

Walter Markovec

13. Oktober 1865 – 13. Oktober 1965

Kurze Chronik des Oberösterreichischen Landes-Fischereivereines

Hundert Jahre sind vergangen, seit sich am 13. Oktober 1865 einige verantwortungsfreudige und tatenfrohe Männer zusammenfanden, um einen Verein zur Hebung der Fischzucht in Oberösterreich zu gründen: Bei der Taufe erhielt er den Namen „Erster Fischerklub für Oberösterreich“

Dieser 13. Oktober, ein Freitag, stand sicher im Zeichen eines guten Sternes; Abergläubische gab es damals offensichtlich nicht. Ein schlichtes Protokoll, abgefaßt im Kaplahof, ist uns im Original erhalten. Wir dürfen es als Geburtsurkunde des „Oberösterreichischen Landesfischereivereines“ ansehen. Der Inhalt dieses Protokolls ist bis zum heutigen Tag richtungsweisend geblieben: Die damals schon aufgestellte Maxime, daß nur dem reichliche Ernte beschieden ist, der reichlich sät und gut pflegt, müßte auch heute noch jedem Fischer ins Stammbuch geschrieben werden. Aufklärung, Aufmunterung, vor allem aber die schon zu jener Zeit erworbene Erkenntnis, daß die Fischereiwirtschaft vor allem durch Fischzuchtmaßnahmen intensiviert werden kann, sollten helfen, das gesteckte Ziel zu verwirklichen.

Die Chronik aus der Zeit vor 100 Jahren berichtet, daß sich die fischereiwirtschaftlichen Verhältnisse schon seit langem bedeutend verschlechtert hätten, und daß die Zeiten vorbei seien, in denen Bäche, Flüsse und Seen von Fischen und Krebsen wimmelten: Die schädlichen Einflüsse der Industrie und zahlreicher Gewerbebetriebe, unsachgemäß durchgeführte Regulierungen, Diebstähle, Fischseuchen und Fischsterben, hervorgerufen durch Wasser-Verunreinigung, erregten die Gemüter.

Übereinstimmend kam man zur Erkenntnis, daß einzig und allein der gesetzliche Schutz der Fischerei die fortschreitende Verschlechterung der Zustände aufzuhalten in der Lage wäre. Ein entsprechendes Wasserrechts- und Fischereigesetz wurden als zwingend notwendig erachtet.

Bereits vier Jahre nach der Gründungsversammlung wurde mit dem Aufbau der Fischzuchtanstalt in St. Peter begonnen. Als Platz wurde das Areal unmittelbar neben der Kirche zu St. Peter bei Zizlau gewählt, auf welchem die dort zutage kommenden Quellen eine geeignete Wasserversorgung der Anstalt erwarten ließen. Ein Pachtvertrag mit der Gemeinde St. Peter als Eigentümerin des Quellgebietes wurde auf zehn Jahre abgeschlossen; mit dem Bau des Brut- und Streckhauses sowie der Aufzuchtgräben wurde sogleich begonnen.

Die Anstalt war im Jahre 1871, sechs Jahre nach Gründung des Vereines, betriebsbereit. Schon damals sah der Verein eine seiner vornehmsten Aufgaben in der Hege und Mehrung des Huchenbestandes.

Erstmalig beschiedte der Klub im Jahre 1871 das Linzer Volksfest mit einer Kollektion künstlich aufgezogener Edelfische. Im Jahre 1872 wurde ein selbstentwickelter Fischbrutapparat vorgeführt.

1878 erfolgte erstmals eine engere Kontaktaufnahme, mit den bereits bestehenden Fischzuchtbetrieben, auch wurde der „erste Oberösterreichische Fischzüchterttag“ in Kammer am Attersee einberufen.

Bereits der „Zweite Oberösterreichische Fischzüchterttag“ führte zur Konstituierung des „Oberösterreichischen Fischereivereines“ auf der Basis des Fischerklubs.

Sofort nach der Gründung war mit der „Schaffung einer Fischereigesetzgebung und Vorbereitung des schon angestrebten Fischereireichsgesetzes begonnen worden.“

1880 wurde vom Verein ein Gesetzesentwurf betreffend Regelung der Fischereirechte und Erlassung der Bestimmungen zum Schutze und zur möglichsten Schonung des Fischbestandes unterbreitet. Diesem Entwurf wurde „die allerhöchste Sanktion“ erteilt. Damit war die Grundlage geschaffen, die ärgsten Übelstände zu beseitigen.

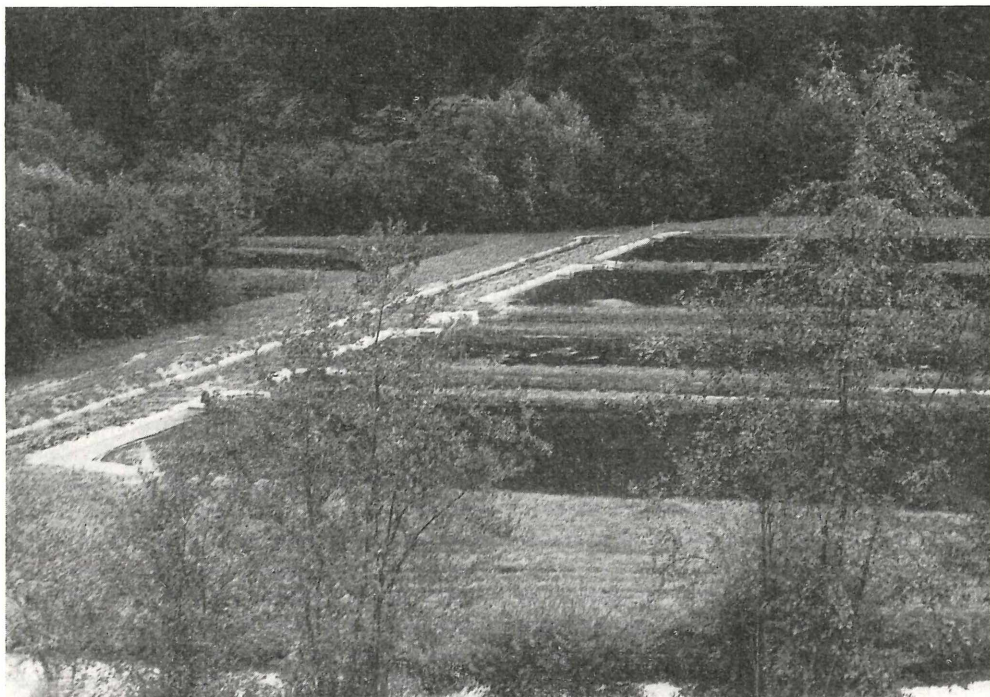


Abb. 2: Teichanlage Mühlau; Ausschnitt.

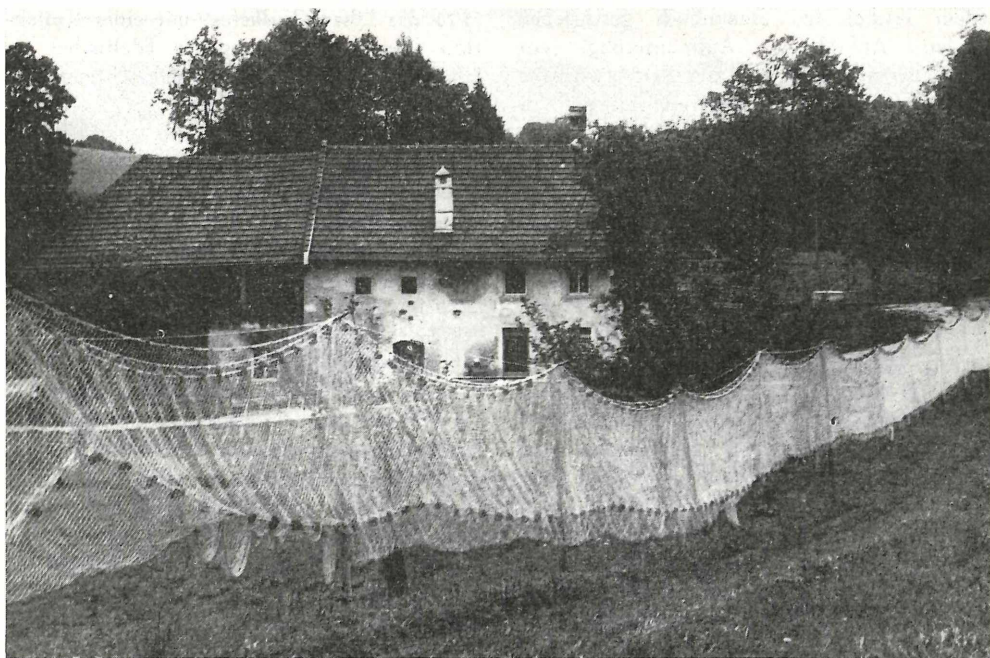


Abb. 3: Fischzucht Mühlau von der Stirnseite: im Vordergrund das große zum Ausfischen von Ausständen benützte Zugnetz.

Im gleichen Jahr wurde erstmals in der k. k. Oberösterreichischen Landwirtschaftsgesellschaft der erste Vortrag über den volkswirtschaftlichen Zweig: „Künstliche Fischzucht“ gehalten.

Mit dem Erwerb und Ausbau der Anstalt entstand in St. Peter bei Linz auch die erste österreichische Fischereischule, die zum Vorbild nicht allein für die Kronländer Österreichs, sondern auch für das Ausland wurde. Die Schule sah ihre erste Aufgabe darin, der berufsmäßigen Teichwirtschaft und Freiwasserwirtschaft beratend zur Seite zu stehen. Der Verein hat mit der Gründung der Schule dem Lande und dem Staate Österreich wertvolle Dienste geleistet; er wurde in Anerkennung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Arbeit von den Zentralstellen stets subventioniert. Eine damals einzig dastehende Sammlung von Lehrbehelfen entstand im Laufe der Zeit.

Praktische Fischereilehre erhielten unter anderem auch die Zöglinge der Landesacker-

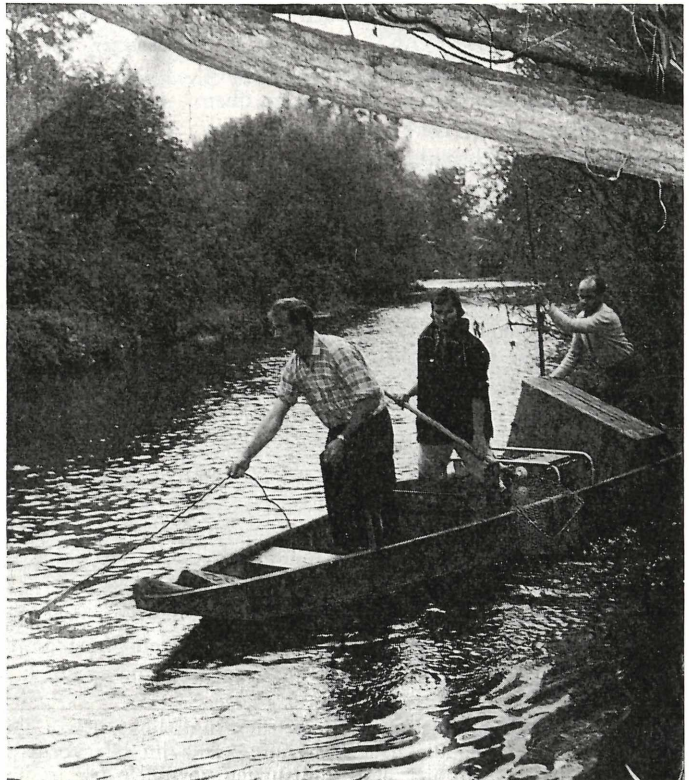
bauschule Ritzlhof (auf Grund eines Landtagsbeschlusses). Es sollte den Söhnen der Bauern unseres Landes Interesse und Wissen auf dem Fischereigebiet gebracht werden; kein Gewässer sollte unbewirtschaftet liegen bleiben. Lange Jahre hindurch wurden die Besucher aus Lehrerbildungsanstalten, Mittel- und Bürgerschulen mit der Biologie des Wassers vertraut gemacht. Um für den Fischerschutz nachhaltig zu sorgen, wurden Instruktionkurse für die Gendarmerie eingerichtet und Kurse für Salmoniden- und Karpfenzüchter abgehalten.

Auf Grund der Tätigkeit in der Schule und im Fischzuchtbetrieb wurde dem Verein erstmalig im Jahre 1881 eine Subvention seitens des k. k. Ackerbau-Ministeriums zum Zwecke der Inspizierung der Huchenwässer und Gewinnung von Huchenlaich erteilt.

Auch zur Abgabe von Gutachten wurde der Verein vielfach herangezogen. Eine von ihm zu dieser Zeit veranlaßte Einführung einer Marktpolizei auf dem

Abb. 4:
Elektrofischerei an der
Krems.

Die Elektrofischerei dient dem Futterfischfang und dem Fang großer Jung- huchen — Stücken von 1—2 kg — zum Besatz der Enns und Donau. Jährlich werden im Mittel dreißig solcher Huchen gefangen.



Linzer Fischmarkt war von besten Erfolgen für Käufer und Verkäufer begleitet.

Im Jahre 1882 erstellte der Verein ein umfangreiches Gutachten betreffs Abänderung des neuen Landesfischereigesetzes und beantragte eigene Fischereiornungen für alle oberösterreichischen Seen. Im gleichen Jahre wurde anlässlich der Abhaltung eines gesamtösterreichischen Fischereitages in Wien einstimmig der Zusammenschluß aller Fischereivereine beschlossen.

Auf Grund wiederholter Petitionen des Vereines wurde endlich das Reichsfischereigesetz vom Reichsrath angenommen und am 25. 4. 1885 vom Kaiser sanktioniert. Ein weiteres Streben galt der Anpassung der Landesfischereigesetze an das Reichsfischereigesetz.

Am 20. Juli 1887 war der Verein bei der ersten Beratung zur Erstellung des o. ö. Landesfischereigesetzes durch seinen Präsidenten und zwei Ausschußmitglieder vertreten.

(Seit dem Jahre 1886 stellt der Fischereiverein einen ständigen Vertreter in den mit Gesetz vom 9. 3. 1886 geschaffenen Landes-kulturrat für Oberösterreich.)

Beim 4. Österr. Fischertag in Wien im Jahre 1890 übernahm der Verein das Referat über die Einführung der Revierbildung. In weiterer Folge spricht die Chronik von maßgeblicher Mithilfe des Vereines bei Beratungen über den Fang von Laich-Seeforellen und die Ausbrütung ihres Laichs. Der Krebszucht und Aufzucht des Huchens wird zu dieser Zeit ganz besonderes Augenmerk geschenkt. In diesem Zusammenhang fand 1878 eine öffentliche Auslaichung von Huchen statt.

Besonders interessant ist die Tatsache, daß bereits in diesem Jahre (1888) eine vom deutschen Fischereiverein veranlaßte Aussetzung von Aalen in der Donau und in Seengebiete erfolgte, wobei man wohl das Abwachsen der eingesetzten Tiere konstatierte, jedoch gleichzeitig feststellte, daß der erwünschte Nachwuchs ausblieb. (Daß die Aale im Süßwasser nicht laichen, war damals noch unbekannt.)

Die Erfolge in der Fischzucht des oberösterreichischen Fischereivereines führte zu sprunghaftem Ansteigen der Fischzuchtbetriebe in Oberösterreich auf insgesamt 63; vermerkt sei in diesem Zusammenhang, daß die älteste Fischzuchtanstalt seit 1854 (Gutsverwaltung in Ranshofen) besteht. Die Anstalt des Herrn Hans Köttl, als zweitälteste, besteht seit 1863. Künstliches Futter für Jungfische wurde bereits 1889 verwendet.

Bestanden 1889 bereits 63 Fischzuchtanstalten in Oberösterreich, waren es genau ein Jahr später 78.

Berechtigte Klagen werden im Jahre 1888 den Behörden über die fortschreitenden Regulierungen von Gewässern, das Verschwinden von Innenwässern, der Einengung von Flußbetten und deren nachteiligen Folgeerscheinungen vorgetragen; später mußte leider festgestellt werden, daß der Notschrei ungehört verhallt war. Solche „Handhabung“ seitens der Behörden hat sich bis in die jüngste Zeit sehr zum Nachteil der Fischereiwirtschaft erhalten.

Das Jahr 1890 sieht den Verein als freien Besitzer der Fischzuchtanstalt St. Peter: die bisher nur gepachteten Grundstücke samt dem dazugehörigen Quellgebiet waren angekauft worden.

Drei Jahre später wurde die im Jahre 1886 begonnene, äußerst mühevoll hergestellte Wasserkarte vollendet; sie diente der Verwaltungsbehörde bei den Beratungen über das neue Landes-Fischereigesetz.

1893 wurde dem Verein seitens des k. k. Ackerbau-Ministeriums ein Stipendium zur Verfügung gestellt, das verwendet wurde, den vereinseigenen Fischer sieben Monate zu Herrn Köttl in die Lehre zu schicken; nach Beendigung dieser Lehrzeit wurde unserem Fischer der Meisterbrief zuerkannt.

Nach Vorlage entsprechender Lehrpläne an das Ackerbauministerium wurden nunmehr auch in St. Peter Berufsfischer herangebildet.

Nachdem im Jahre 1880 ein provisorisches Fischereigesetz zur Hebung der Fischerei in den Binnengewässern samt Durchführungsordnung der k. k. österr. Statthalterei und im

Abb. 6: Steyr bei Siernighofen. Im Vordergrund links, Reste einer alten geborstenen Ufersicherung, nach außen die neue Sicherung. Ganz im Ufervordergrund rechts muß man sich eine Fortsetzung der Blockschüttungen vorstellen (sie ist im Bild nicht sichtbar).

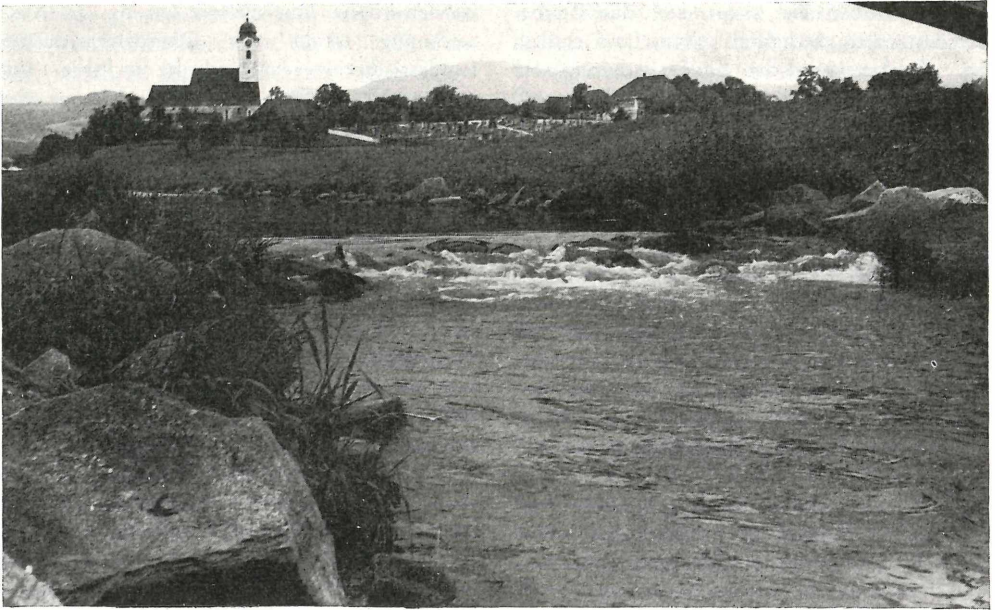
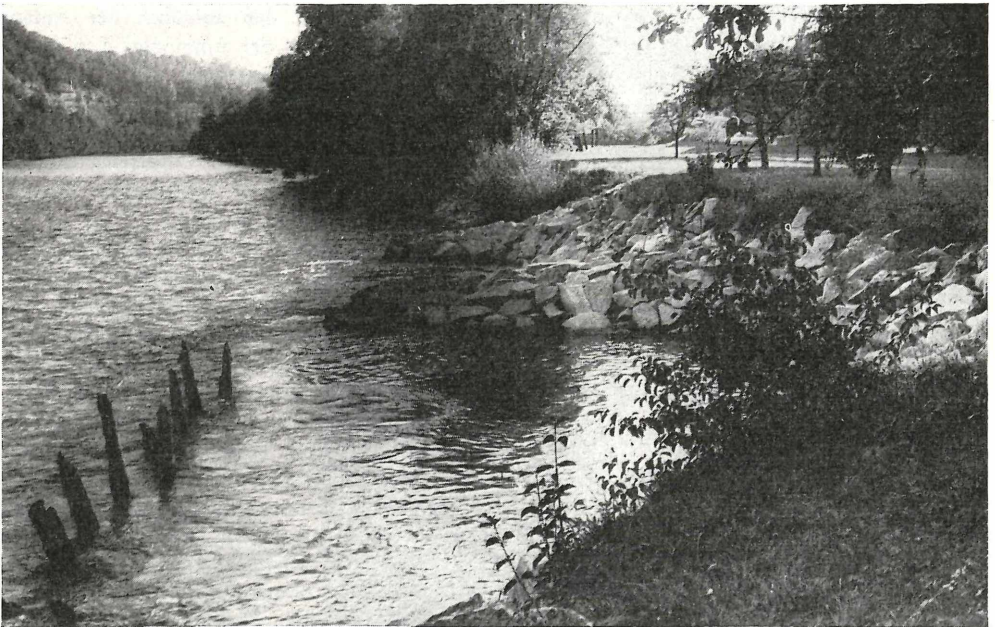


Abb. 5: Die verbaute Krems bei Wartberg.

Die Regulierung wurde so durchgeführt, daß der Fischbestand und die fischereilichen Produktionsverhältnisse nicht gelitten haben. Erstens wurde ein so großes Profil geschaffen, daß die Strömungsgeschwindigkeiten, auch bei Hochwasser, nicht über ein „gutes“ natürliches Maß hinausgehen. So konnte auf eine Sohlenbefestigung verzichtet werden. Zweitens: Entlang den Ufern wurden, als Dammfüße, mächtige Blöcke geschüttet. Im Mittelgrund ist eine Blockrampe — vorbildliche Form der Überwindung größerer Vertikalunterschiede auf kurzen Strecken! — zu erkennen.



Anschluß daran am 25. 4. 1885 das Reichsfischereigesetz geschaffen waren, fand endlich das oberösterreichische Landesfischereigesetz am 2. Mai 1895 die „allerhöchste Sanktion“ Die Anstalt St. Peter feierte gleichzeitig ihren 25jährigen Bestand; sie galt als Musteranstalt schlechthin.

In der Landtagssitzung vom 16. 2. 1897 wurde die Einführung der Fischereilehre als obligater Gegenstand an der Landes-Ackerbauschule Ritzlhof über Vorschlag des o. ö. Fischereivereines in Oberösterreich beschlossen. Im gleichen Jahr wurden die neuen Statuten des Vereines seitens der k. k. Statthalterei genehmigt; der Titel des Vereines wurde in „Oberösterreichischer Landesfischereiverein“ umgeändert.

Eine Arbeit großen Umfanges und von einschneidender Bedeutung für die Fischereiwirtschaft in Oberösterreich erwuchs dem Vereine durch Erstellung eines Gutachtens zur Revierbildung, das in weiterer Folge von der Regierung die Zustimmung erhielt:

Im Zuge dieser Arbeiten wurden vom Verein Richtlinien zur Reinertragsermittlung der einzelnen Gewässer und eine Geschäftsordnung für Revierausschüsse ausgearbeitet.

Die Chronik weist hier abermals darauf hin, daß im Zusammenhang mit den vielen ihm erwachsenden Arbeiten, der Verein stets ein Ratgeber der Behörden bei der Durchführung vieler einzelner Gesetzesbestimmungen war, wobei ihm seitens der Behörden bei vielen Anlässen Dank und Anerkennung ausgesprochen wurde.

So wurde dem Verein am 27. 11. 1901 die Führung des oberösterreichischen Landeswappens bewilligt.

Im Jahre 1898 war der Verein bei der land- und forstwirtschaftlichen Jubiläumsausstellung in Wien vertreten. Neben der in mühevoller Arbeit im Laufe von 9 Jahren fertiggestellten Fischereikarte von Oberösterreich wurden Modelle, Präparate und Bilder, die auf die Fischzucht Bezug hatten, zur Schau gestellt. Von der Regierung wurde diese Ausstellung als konkurrenzlos mit dem Zusatz bezeichnet, daß diese ein Bild einer Tätigkeit wiedergäbe, welche nur mit großer Hochachtung und Freude vom Fachmanne, mit Staunen vom verständigen Laien zur Kenntnis genommen

werden könne. Eine weitere Ehrung und Auszeichnung erfuhr der Oberösterreichische Landesfischereiverein durch die im Jahre 1899 erfolgte Verleihung des Ritterkreuzes des Franz-Josef-Ordens an seinen damaligen Präsidenten.

Im Jahre 1902 werden abermals Klagen laut und die Befürchtung ausgesprochen, daß in den meisten größeren Fließgerinnen infolge der fortschreitenden Industrialisierung einerseits, der Regulierung und Verbauung der Flußläufe andererseits, den noch erhaltenen Fischbeständen eine stete Gefahr erwachse, und daß dieselben — würde dem nicht abgeholfen — dem allmählichen Untergang entgegengetrieben würden.

In der Enns ereignete sich in diesem Jahre ein Fischsterben großen Ausmaßes, dem der Huchen-, Äschen- und Forellenbestand fast zur Gänze zum Opfer fiel. Noch heute haben Fischereiberechtigte an der Enns Bilder dieses Fischsterbens; in oft nur kurzen Wasserstrecken wurden damals mehrere Huchen bis zu einem Gewicht von 25 kg aufgesammelt.

Wir finden erstmals im Jahre 1904 die Fachzeitschrift „Österreichische Fischereizeitung“ als Zentralorgan sämtlicher österreichischer Fischervereine.

Interessant ist, daß anlässlich der Anlage von Klärteichen in der Ammoniak-Sodafabrik in Ebensee der Präsident des Oberösterreichischen Landesfischereivereines seitens der Behörde als Sachverständiger bestellt wurde und zum ersten Male in Österreich ein auf biologischer Grundlage aufgebautes Wassergutachten abgegeben wurde.

Mit aller Energie wurde in weiterer Folge an die Schaffung von theoretischen und praktischen mehrwöchigen Fischereikursen geschritten, in denen über Fischzucht, Fischereiwirtschaft, Krebszucht und Fischkrankheiten an Hand von anatomischen und pathologischen Präparaten unterrichtet wurde. Die Schüler erhielten zum Besuche derartiger Lehrgänge staatliche Stipendien.

Berichte über Ausstellungen im Inland und auch im Ausland finden sich laufend in der Chronik. Eine Ausstellung im Jahre 1909 wurde von 180.000 Interessenten besucht!

Am 14. 3. 1908 wird kraft Gesetzes der

ö. Landesfischereirat konstituiert und dem OÖ. Landesfischereiverein die hohe Ehre zuteil, ständigen Sitz und Stimme hierin zu erhalten.

Im Jahre 1914, dem Beginn des 1. Weltkrieges, konnte nur mehr ein Kurs abgehalten werden. Trotzdem mag es als erfreuliche Tatsache gelten, daß in dieser schweren Zeit das Lehrprogramm der Anstalt erweitert werden konnte. Neben den laufenden Unterrichtsgegenständen wurden Vorträge über Buchführung, Post- und Eisenbahnfrachtverkehr, Teichbau und Meliorationen unserer heimischen Gewässer, Rentabilitätsrechnungen und Wetterkunde gehalten. Ein Jahr später mußte die Kurstätigkeit der Kriegereignisse wegen ganz eingestellt werden.

Während vor dem Beginn des 1. Weltkrieges kaum von „Sportfischerei“ die Rede ist, ist nun erstmalig in den Protokollen die Sportfischerei erwähnt. Bedingt durch die Tat-

sache, daß Subventionen während des Krieges aussetzten, wurde durch Ausgabe von Lizenzen zur Ausübung des Angelns die für den Betrieb der Schule erforderlichen Mittel aufgebracht. 38 Angler übten diesen „Sport“ aus. Ein Blick in die Gegenwart erlaubt uns den Vergleich, daß vom OÖ. Landesfischereiverein derzeit 1200 Lizenznehmer betreut werden.

Interessant sind die Aufschreibungen der Protokolle über fischfeindliche Tiere, die in den einzelnen Jahren getötet wurden. So berichtet z. B. das Protokoll des Jahres 1914, daß folgende Tiere getötet wurden: Wassermöwen 206, Eisvögel 389, Duckenten 72, Möven 19, Fischreiher 12, Haubentaucher 11, Strandläufer 18, Krähen und Elstern 1345, Fischottern 8, Wasserratten 297, Wassermäuse 293, Katzen 133, Nattern 177.

Welch — wir möchten sagen — paradiesische Zeiten, in denen es die größte Sorge war,

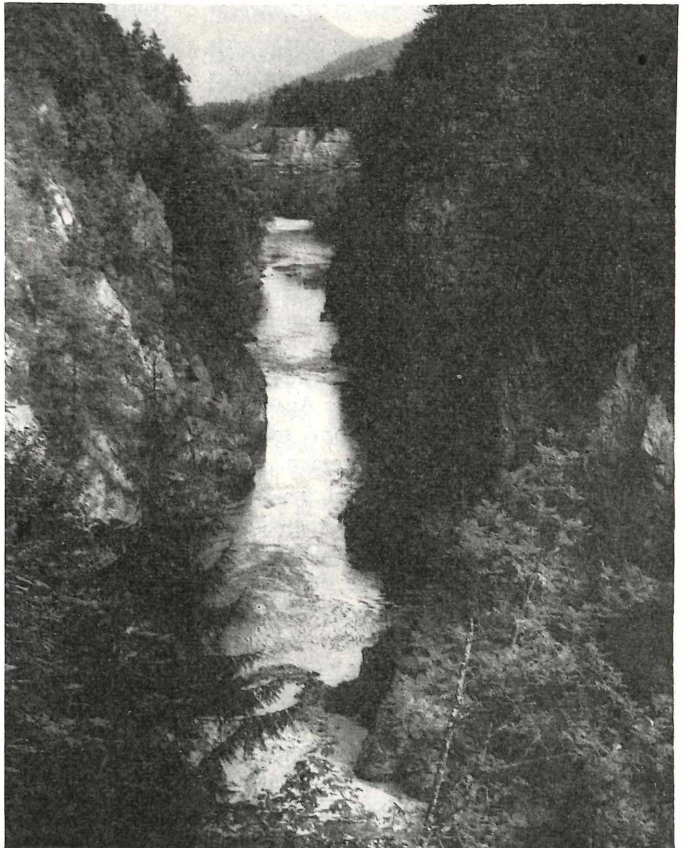


Abb. 7:

**Die Steyr oberhalb
Agonitz.**

Auch noch eine gute weitere Strecke flußaufwärts bildet die Steyr in dieser Region ein steil eingeschnittenes Schluchttal.

Tiere zu dezimieren, die in absehbarer Zeit zum Teil nur mehr im Naturgeschichtsbuch zu finden sein werden: heute sind der Fischereiwirtschaft in den Flußverbauungen und Abwässern unvergleichlich mächtigere Gegner erwachsen!

Der bereits damals, also vor 50 Jahren, an alle Mitglieder gerichtete Appell, die „Österreichische Fischerei-Zeitung“ zu beziehen, darf auch als Empfehlung an alle Berufsfischer, Angler der Gegenwart weitergegeben werden, unsere Fachzeitschrift „Österreichs Fischerei“, herausgegeben vom Bundesinstitut für Gewässerforschung und Fischereiwirtschaft in Scharfling und vom Österreichischen Fischereiverband, zu halten. Als Sprachrohr für alle an unseren Sorgen und Nöten um Österreichs Fischerei Interessierten bietet diese Zeitschrift jedem, ob Berufsfischer oder Angler, ein hohes Niveau und eine Fundgrube wertvoller Forschungsergebnisse für die Weiterentwicklung der Fischzucht und allgemeinen Fischereiwirtschaft.

Fortgesetzte Käufe von Fischereirechten dienen dazu, das nach wie vor gesetzte Ziel, Österreichs Fischereiwirtschaft zu dienen, zu verwirklichen.

Fast alle Berichte sprechen immer wieder von dem ganz besonderen Augenmerk, welches der Aufzucht des Huchens gewidmet wurde.

Dieser letzte große Raubfisch unserer heimischen Gewässer, der zwischen Ende März und etwa 20. April ablaicht und das stattliche Gewicht von 20 kg und mehr auf die Waage mitbringt und in zunehmendem Ausmaß in der Gegenwart auszusterben droht, soll auch in Hinkunft besonders gehegt werden.

1918 wird berichtet, daß von der Regierung nunmehr ein neues Fischereigesetz, welches den modernen Verhältnissen Rechnung tragen soll, nach Anhören der fischereiwirtschaftlichen Korporationen vorbereitet werden soll. Der Gedanke war gut, doch schreiben wir bereits das Jahr 1965 und noch immer ist der Wunsch Vater des Gedankens. Es heißt: Möge dieses Gesetz der gegenwärtigen Raubfischerei und der vielfachen Ausbeutung der Gewässer endlich ein Ende bereiten. Unser Wunsch sei hinzugefügt: Möge es das Gesetz aber sehr, sehr bald, denn es

ist sehr spät, aber vielleicht noch nicht zu spät.

Die Tatsache, daß der Idealismus weniger Männer, die den Schutz und die Hebung der Fischereiwirtschaft erstrebten, der Zeit entsprechend, der Mitarbeiter aller weichen mußte, war unbestritten wegweisend. Die Chronik erwähnt seit 1926, daß Lizenzen auch an Nichtmitglieder abgegeben wurden.

Resignierend berichtet die Jahreshauptversammlung 1930, daß es immer schwieriger war, den Hauptaufgaben des Vereines, der Hebung der Fischereiwirtschaft in unserem Bundeslande nachzukommen. Der Mitgliederstand sinke ab, die Produkte der Fischzuchtanstalt werden unanbringlich. Die berechtigte Klage, daß von Seiten des Staates im Kampfe gegen die fortschreitende Verbauung und Verunreinigung der Gewässer nichts zu erhoffen ist, wird immer fühlbarer erhoben.

Die in mühevoller Kleinarbeit geschaffene Anstalt St. Peter wich im Jahre 1940 dem Bagger und an ihrer Stelle entstand der gewaltige Industriebetrieb der heutigen Vereinigten österreichischen Eisen- und Stahlwerke. Zu dieser Zeit wurde die Landes-Fischzuchtanstalt Neuhofen vom Lande Oberösterreich gepachtet und die aufgelassene Mühle „Mühlau“ bei Krift (Kremsmünster) für den Verein angekauft.

Während die Fischzuchtanstalt Neuhofen voll betriebsfähig gehalten werden konnte, galt es nunmehr dem Ausbau der Mühlau zu einer leistungsfähigen Fischzuchtanstalt besonderes Augenmerk zuzuwenden. Die Hebung und Pflege der Fischereiwirtschaft in den Gewässern Oberösterreichs war auch nach dem Zweiten Weltkrieg die vornehmste Aufgabe des Vereines. Als Anerkennung dieser Bemühung erfolgte im Jahre 1950 die Berufung des OÖ. Landesfischereivereines in den Expertenausschuß der Oberösterreichischen Landwirtschaftskammer. In dieses Jahr fällt auch der Neubau des Bruthauses und die Installation der Wasserversorgung sowie die Schaffung von vier Aufzuchtgräben. Leider wurde in diesem Jahr durch ein verheerendes Hochwasser des sonst so friedlichen Mühlauerbachs die Wehranlage weggerissen, wodurch sich das Bachbett um 2 m absenkte und es zu gewaltigen UferEinstürzen kam. Dem Vereine, der

auf Grund des Wasserrechtsgesetzes zur Wiedergutmachung des Schadens verpflichtet war, entstanden beträchtliche unvorhergesehene Mehraufwendungen.

Im Jahr 1951 wurde in der Mühlau im Zuge des weiteren Ausbaues auch ein Fischmeister hauptberuflich vom Oberösterreichischen Landesfischereiverein angestellt.

Die Vergrößerung der Teichanlagen fällt ebenfalls in dieses Jahr.

Im Jahre 1957 wurde mit Koppelrechtsbesitzern des Reviers Donau B ein Übereinkommen geschaffen, das als Grundlage für eine im neuen Fischereigesetz geplante Dauerordnung als Vorbild gelten könnte. Es kann heute schon gesagt werden, daß sich die getroffenen Vereinbarungen sehr zum Nutzen der Fischereiwirtschaft in dieser infolge der Stadtnähe von Anglern sehr frequentierten Strecke ausgewirkt haben.

Unbestritten ist die Tatsache, daß es leichter ist, der Vergangenheit ein ihr gebührendes Gedenken zu widmen, als die Gegenwart in kurzen Umrissen zu skizzieren. Kritik zu üben über unser Wirken soll unseren Nachfolgern vorbehalten bleiben.

Per Saldo dürfen wir nach 100 Jahren feststellen:

Unserem Leitmotiv, Österreichs Fischereiwirtschaft zu dienen, sind wir treugeblieben und wollen es auch in Hinkunft so handhaben.

Die viele Jahrzehnte geübte Tätigkeit des Oberösterreichischen Landesfischereivereines, den Behörden mit entsprechend fundierten Vorschlägen zur Seite zu stehen und für einen ausgebildeten Nachwuchs an Berufsfischern besorgt zu sein, hat weitgehend aufgehört.

Wir trauern dieser Tatsache nicht nach, wenn heute berufene Institutionen des Bundes uns auf Grund ihrer langjährigen Forschungsarbeiten diese Arbeiten zum Wohle der österreichischen Fischereiwirtschaft intensiver und wie es sich von selbst versteht, auf fachlich höherem Niveau weiterführen. Wir sind im

Dr. W. Einsele

Virus, die Anglerprüfung und die Zukunftsaufgaben der Fischereivereine

Sofort werden Sie sagen: Was die Anglerprüfung und die Fischereivereine miteinander

gleichen Ausmaße überzeugt, daß gerade diese Dienststellen die Pionierarbeit des Oberösterreichischen Landesfischereivereines anerkennen werden.

Wir sehen in den kommenden Jahren nach wie vor unseren Auftrag darin, mitzuhelfen, die Vergewaltigung der Natur zu verhindern zu helfen. Wir wollen in Zusammenarbeit mit Behörden, Ämtern, mit dem Naturschutz und der Grünen Front und anderen gleichgesinnten Organisationen ungerechtfertigte und nicht verantwortbare Eingriffe in das Landschaftsbild, vor allem aber in den Wasserhaushalt vermeiden helfen.

Wir wollen bemüht sein, mit Technikern, Biologen und Fischzüchtern die Interessen sowohl der wasserwirtschaftlichen Planungsorgane als auch der Fischereiberechtigten zu koordinieren, um nur ein Ziel zu erreichen, nämlich die Verkarstung unserer Landschaft durch Absenkung des Grundwasserspiegels hintanzuhalten und den Fischbestand unserer heimischen Gewässer zumindest zu erhalten, wo irgend möglich aber zu verbessern. Wir stellen fest, daß 20.000 Angler in Oberösterreich ein Recht darauf haben, das Prädikat eines nicht zu übersehenden wirtschaftlichen Faktors in Anspruch zu nehmen.

Man möge endlich aufhören, die Fischereiwirtschaft zu bagatellisieren. Gesundes Wasser ist auch im Zeitalter der Atomenergie lebensnotwendig, und der Fisch ist nach wie vor der Indikator gesunden Wassers.

Wenn wir abschließend feststellen, daß wir ein Recht haben, stolz auf den hundertjährigen Bestand unseres Vereines zurückblicken, so wollen wir in dankbarer Erinnerung aller jener gedenken, die dieses große Werk aufgebaut haben. Wir haben mit Absicht keine Namen genannt, weil es unserer Ansicht unwesentlich ist, diese großen Idealisten namentlich vorzustellen, wesentlich ist, daß sie alle von einem Gedanken beseelt waren, ihr Bestes für Österreichs Fischerei zu geben.

zu tun haben, ist mir klar: Was aber hat das Virus (d a s !) mit beiden zu schaffen? Ich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Markovec Walter

Artikel/Article: [13. Oktober 1865 - 13. Oktober 1965 - Kurze Chronik des
Oberösterreichischen Landes-Fischervereines 149-157](#)